

Schönwerth rettet „Kleingeld“ des Prinzen

Der Amberger Beamte bringt 1848 bei der Revolution in München furchtlos drei Millionen Gulden in Sicherheit

Von Jörg Fischer

Amberg/München. Der Amberger „Märchensammler“ Franz Xaver von Schönwerth wird gerne in einem Atemzug mit den Gebrüdern Grimm genannt, deren geschätzter Zeitgenosse er gewesen ist. Als Bewahrer von Märchen, Sagen und Althergebrachtem ist Schönwerth mittlerweile kulturelles Aushängeschild für schönggeistige Touristen ebenso wie Namensgeber für die ehemals schlicht so betitelte „Staatliche Realschule Amberg“.

Doch hat der am 18. Juli 1810 in Amberg geborene Franz Xaver S. (das „von“ kam erst sehr viel später hinzu) einiges mehr zu bieten als „bloß Kultur“. Gleich nach dem Abitur verließ der Sohn eines Zeichenlehrers seine Heimatstadt und zog nach München, in die Metropole des damals noch jungen Königreiches Bayern. Dort studierte er Kunst, Geschichte, Philosophie und Rechtswis-

senschaften. Sein Ziel war der Eintritt in den Staatsdienst.

Um seinen Lebensunterhalt musste sich der Student Schönwerth selbst kümmern: Er erteilte Privatunterricht und versah eine Stelle als Hofmeister, eine Tätigkeit, die traditionell das Wirken als Lehrer mit der Verwaltung häuslicher Finanzen verband – ein kleiner Ausblick auf die nahe Zukunft für den jungen Mann. Nach bestandenen zweiten Staatsexamen – seinerzeit noch „Staatskonkurs“ genannt – im Jahr 1839 musste sich Schönwerth allerdings noch bis 1842 in Geduld üben. Erst dann wurde für ihn eine Stelle als „Finanz-Rechnungs-Kommissariats-Akzesist“ frei, die er bis 1845 bekleidete.

Sekretär des Thronfolgers

Dann folgte der erste Karrieresprung: Kronprinz Maximilian berief den nun nicht mehr ganz jungen Oberpfälzer zu seinem Sekretär und übertrug ihm ab März 1847 auch die Ver-

antwortung für seine Geldanlagen. Für dieses Metier brachte er offenbar sehr viel Talent mit, verstand er es doch geschickt, die Zinseinnahmen beträchtlich zu vermehren, was zahlreiche Neider auf den Plan rief, die ihm vorwarfen, nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht zu sein.

Derlei Einwände prallten von dem pflichtgetreuen Vermögenshüter ab, ohne wirklich Schaden zu hinterlassen, insbesondere weil dieser alsbald Gelegenheit bekommen sollte, seine absolute Loyalität unter Beweis zu stellen. Als nämlich im März 1848 – gerade einmal ein Jahr nach Schönwerths „Amtsantritt“ – die Stimmung gegen König Ludwig I. wegen der Affäre Lola Montez ihren Siedepunkt erreichte, und der wütende Mob sich bewaffnet auf die Münchener Residenz zuwälzte, verkleidete sich der Finanzsekretär des Thronfolgers als einfacher Lakai, schnappte sich einen zweirädrigen Handkarren und belud diesen mit der Barschaft seines

Herrn – bescheidene drei Millionen Gulden. Mitten durch die revolutionären Massen, die kurz zuvor das Zeughaus gestürmt und sich bewaffnet hatten, gelangte Schönwerth mit Maximilians „Kleingeld“ auf seinem hölzernen Gefährt sicher nach Schloss Nymphenburg – eine nicht nur für einen Finanzbeamten schneidige Leistung.

Dankbarer Maximilian

König Ludwig I. resignierte kurz darauf. Am 20. März 1848 folgte ihm Kronprinz Maximilian als Maximilian II. Joseph auf dem Thron und ernannte seinen getreuen Sekretär umgehend zum Hofsekretär und Staatsrat, übertrug ihm die Verantwortung über die Hofstäbe und vertraute ihm die Verwaltung des königlichen Vermögens an. Erst jetzt hatte der Finanzbeamte Schönwerth die Möglichkeiten, die Wissenschaften zu fördern und auch selbst als Wissenschaftler tätig zu sein.